

lungsweg des suchenden männlichen Individuums („Queste“) war. Angesichts dieser widersprüchlichen Haltungen, welche die Autorin letztlich auf die hierarchische (und nicht egalitäre) Ordnung der damaligen Gesellschaft zurückführt, kann von einer Verbesserung der Stellung der Frau im 12. Jh. kaum die Rede sein; Werturteile wie Verbesserung und Verschlechterung sind wahrscheinlich einfach unangebracht. Wenn man auch einzelne Ergebnisse des Buchs (insbesondere die kunsthistorischen) in Zweifel ziehen kann, so sind darin doch viele substantielle Fragen mit erheblicher Klarheit gestellt und teilweise auch beantwortet.

Kathrin Tremp-Utz

Peter Dronke, *Women Writers of the Middle Ages. A Critical Study of Texts from Perpetua († 203) to Marguerite Porete († 1310)*, Cambridge u. a. 1984, Cambridge University Press, XI u. 338 S., £ 27,50. – Mit bemerkenswerter Einfühlbarkeit interpretiert D. ein halbes Dutzend Texte und arbeitet feinsinnig das spezifisch Frauliche in Denk- und Redeweisen heraus, nicht nur dort, wo ein männlicher Autor Äußerungen von Frauen in der von ihm verfaßten *Passio* wiedergibt (wie die der 203 verstorbenen Märtyrerin Perpetua), sondern sogar dort, wo möglicherweise ein ma. Fälscher die Frauenseele nachempfunden hat, wie bei den Briefen von Héloïse (vgl. die kritischen Bemerkungen von Hubert Silvestre, *Bulletin de Théologie ancienne et médiévale* 13 [1985] S. 714–718). Andere besprochene Texte – anregend und in der Art des Vf. feinsinnig behandelt – sind das Manuale der Dhuoda und Hrotsvit. Bei dieser erkennt Dronke Anklänge an die Sprache Rathers von Verona und hält bei den Dramen eine szenische Aufführung am Hof Ottos III. für sicher, eine Aufführung der Bildbeischriften zur Apokalypse (35 Verse) für möglich. Beim folgenden Kapitel („Personal Poetry by Women: the Eleventh and Twelfth Centuries“, S. 84–106) macht sich noch ärger als im restlichen Buch die Ungezogenheit des Verlages bemerkbar, der die Anmerkungen zusammengefaßt an das Ende des Buches gestellt hat: im fortlaufenden Text sind die besprochenen Partien in englischer Übersetzung eingefügt, das Aufsuchen des Originals erfordert ein beständiges Blättern – und bleibt gerade hier oft erfolglos. Dagegen ist der Abschnitt über Hildegard von Bingen sehr schön mit einem Textanhang dokumentiert, und die Abschnitte über provenzalische Schrifttum zeigen beeindruckend Dronkes weiten Horizont, der auch während der Untersuchung immer wieder zum Tragen kommt: Wer im 1959 erschienenen Buch von Simone de Beauvoir über Brigitte Bardot Analogien zu den provenzalischen Dichterinnen des 12. und 13. Jh. aufzuzeigen vermag, beweist in der Tat sorgfältiges Bemühen um den theoretischen Unterbau ma. Frauendichtung.

G. S.

---

Jean Châtillon, *D'Isidore de Séville à Saint Thomas d'Aquin. Etudes d'histoire et de théologie* (Collected Studies Series 225) London 1985, Variorum Reprints, 336 S., £ 30. – Die hier abgedruckten Arbeiten von Abbé J. Ch., Professor am Institut catholique in Paris und maßgeblicher Kenner der Schule von St. Victor, sind mittels vier Seiten Addenda auf den neuesten Stand gebracht worden, die Arbeit über Bonaventura von 1976 wurde – in dieser Reihe bemerkenswert – richtiggehend überarbeitet: *Isidore et Origène: Recherches sur les sources et l'influence des Quaestiones in Vetus Testamentum* d'Isidore de Séville (1955). – *La Bible dans*